

PRESTON CHILD



NOTIZEN EINES KETZERS

NOTIZ 1

Es ist Finster um mich herum.

Stille.

Beängstigende Stille.

Nicht einmal mein klopfendes Herz zerreißt diese Stille.

Wo bin ich?

Warum bin ich hier?

Ist dies das Ende?

Das Ende wovon?

Fragen über Fragen flammen in meinem Kopf auf, erlöschen unbeantwortet wieder, lassen mich alleine in dieser Finsternis zurück. Ich will mich bewegen, doch ich kann nicht. Oder kommt es mir nur so vor?

Ich sehe nichts, höre nichts.

Keine Gerüche betren diese Finsternis. Nicht einmal mein eigener, sofern ich überhaupt in der Lage bin, diesen wahrzunehmen.

Wo bin ich?

Warum kann ich mich nicht erinnern?

Was passiert mit mir?

Schwärze tanzt vor meinem Auge, umhüllt mich, lullt mich ein und macht mir Angst.

Ich kann Gefühle empfinden, wenigstens das ist mir geblieben: Ich habe Angst.

Mir ist kalt, doch ich friere nicht.

Ich versuche mich aus dieser Umklammerung zu lösen, konzentriere mich darauf, ein Bein vorzusetzen. Es klappt, glaube ich. Ich mache einen Schritt vor. Dann noch einen.

Unter meinen Füssen ist nichts und doch falle ich nicht.

Ich schwebe und tatsächlich ...

Ich beginn zu laufen ...

Ich will hier nur noch weg. Ich laufe immer schneller. Doch bewege ich mich dabei von der Stelle?

Ich weiß es nicht.

Ist mir im Moment auch egal, so lange ich nur etwas tun kann.

Ich renne durch die Finsternis, werde nicht müde dabei.

Eigenartig.

Auch mein Herz schlägt nicht schneller, geschweige den mein Atem. Ich renne und doch stehe ich still.

Meine Gedanken drehen sich im Kreis.

Ich kann mich an nichts als diese Schwärze erinnern: Alle Bilder vor meinem inneren Augen sind verschwunden. Ich kann mich an Gefühle erinnern. Ich weiß was Liebe ist, vielleicht weiß ich es auch nicht. Aber ich kenne Liebe, kann mich daran erinnern und doch alles ist Schwarz.